Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 37

Artikel: Willmanns Stellung in der modernen Pädagogik

Autor: Toischer, Wendelin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willmanns Stellung in der modernen Badagogik. Von Dr. Wenbelin Toischer, v. ö. Professor für Padagogit an der deutschen Karl Ferdinands-Universität in Prag.

"Moderne Pädagogit" ist nicht dasselbe wie "Pädagogit der Gesgenwart" oder "Pädagogit unserer Zeit". Wie so viele der häusig gebrauchten Fremdwörter, zeigt auch das Wort Modern ein Schwanken in der Bedeutung. Wilmann liebt es, der ursprünglichen Bedeutung der Wörter nachzugehen, ihre Verwandtschaft aufzuzeigen, und so erklärt er auch einmal: "Modern ist nach der Mode genannt; die Mode aber kennt kein Verharren, ihr Weseu ist der Wechsel und Wandel." Sie will ja immer etwas Neues, das Allerneueste, die letzte Neuheit! Was als neu auftaucht, dem läuft die Menge nach; weil es neu ist oder scheint, muß es auch schön sein und gut auch noch — bis etwas noch Neueres kommt. Dann läuft man dem nach, und nach einiger Zeit begreift man gar nicht mehr, wie "die Leute" an "so etwas" haben Gesallen sinden können!

Gibt es eine derartig "moderne" Pädagogit? — Man erinnere sich einmal an die Schlagworte all' der Reformpädagogit der letzen Jahrzehnte, wie sie hintereinander, zuweilen auch neben= und durcheins ander erschollen in den Rusen der Führer und dem manchmal schon sast tollen Geschrei der Nachläuser: Sozialpädagogit — Individulpädagogit, Freiheitspädagogit, Persönlichkeitspädagogit! — Kunsterziehung, Pädagogit der Tat, Pädagogit vom Kind auß! — Sexuelle Austlärung, Roedukation! — Handarbeitsschule, Nationale Erziehung, Staatsbürgerliche Erziehung, Arbeitsschule nicht Lernschule! In jedem dieser Schlagworte stedt mindestens ein Kern von Wahrheit, und jedes führt in die Irre, wenn es einseitig angewendet und übertrieben wird. Selbst von der "Arbeitsschule" gilt dies. Und wie wurde und wird übertrieben!

Frgend ein Mangel in unserem Erziehungs- oder Schulwesen wird entdeckt: dieser Mangel wird zum Grundübel unseres Schulwesens oder unserer Zeit erklärt uns das entgegengesette Aeußerste wird ausposaunt als Allheilmittel, oder etwas Berechtigtes wird gedehnt und getrieben, bis es zur Fraze geworden, uns angrinst. Der Erzieher soll die Eigenstümlichkeit des Kindes erforschen und die gegebenen Anlagen sich entwickeln lassen in angemessenen Uebungen: daraus wird die Forderung, die Kinder in allem gewähren lassen; lernen sollen sie nur, was sie wollen und wann sie wollen! — Selbstätig soll und will das Kind sein, aber daraus wird: die produktiven Kräfte im Kinde müssen zur Geltung kommen; jedes Kind erscheint als Künstler, dessen schöpferische Taten lediglich zu bewundern sind, aber nicht korrigiert und nicht ges

fcult werden durfen, denn das fei hemmung der freien Individualität, der Perfonlichfeit! Der Begriff, den diefes Wort bezeichnet, wird zulett jo entstellt, daß fein Inhalt beschränft wird auf Rraft und Beständigfeit, jo daß auch Giche und Tiger als Perfonlichkeiten angesprochen werden. Und was wird im Ramen der Perfonlichkeit alles gefordert! Die "Berfonlichfeit des Lehrers" schließt Borfdrift und Dreinreden eines Borgefesten aus, fie verwirft jede Autoritat und jede bestimmte Lehre, fie verweist von der Schule alle "Bonzen der Rirche" und alle "Staatebongen". Aber die angstlichste Schen hat fie vor der garten "Berfonlichfeit bes Schülers". Rur ja feine hemmung, ja tein Zwang! Menn einst die hegende und pflegende Arbeit des Gartners oft als Bild für die fürforgende Tätigteit des Erziehers und Lehrers verwendet murde, tonnte Sinnbild für den modernen "Perfonlichkeitspadagogen" nur der Narr ale Gartner fein, der machfen läßt, mas machfen will und wie es machsen will, ob Rraut oder Unfraut, bei besonderer Borliebe für die Queden wegen ihrer fraftigen Burgeln und für die Difteln wegen ihrer ftarten Stengel und beharrlichen Stacheln.

Rurzsichtig ist diese moderne Pädagogik und nicht einmal originell. Die Modenarren lausen ja immer am meisten dem nach, was aus der Fremde kommt. Die Modepädagogen unserer Zeit haben manches aus England und namentlich aus Amerika gebracht, aber genau besehen, zeigt sich, daß auch das alles schon einmal bei uns da war, wenn nicht ganz in den gleichen Maßen, doch so, daß man Zug sür Zug die Aehnlicheiten nachweisen kann im rührigen Treiben der Pädagogen in den letzten Jahrzehnten des 18. und noch im Anfang des 19. Jahrhunderts, als Rousseau die Weisung hatte ausgehen lassen: "Tut das Gegenteil von dem Herkömmlichen, und ihr werdet sast immer das Rechte treffen."

Weil diese moderne Pädagogik nur bringt, wenn auch noch versgröbert, was schon vor hundert und mehr Jahren da war, nennt sie Willmann "rückständig" oder "rückläusig". In seinen Vorträgen "Fortsgeschrittene und rückstände Pädagogik" und "Der Volksschullehrer gegensüber dem modernen Zeitgeiste", die in der Sammlung "Der Lehrstand im Dienste des christlichen Volkes" abgedruckt sind, hat er sie gezeichnet, auch in seinen größeren Werken sinden sich hinweise und sinden sich die Nachweisungen der geschichtlichen Zusammenhänge. Eingehend widerlegt hat er nur die Irrtümer, die unter dem Namen der Sozialpädagogik vorgebracht wurden.

Wie einst die Philantropinisten wendet sich die moderne Padagogik meist an die große Menge, die über das versehlte Alte aufgeklärt, gegen die bestehenden Autoritäten aufgereizt werden soll; sie nimmt den Mund

dabei möglichst voll, um den Gindruck ju erregen, daß die all gemeine Meinung da laut werde, und gern beruft fie fich auf Die Wiffenschaft, auch wo fie die Wiffenschaft nicht hinter fich hat. Manchmal tritt fie auch schwerfällig in miffenschaftlicher Ruftung auf, wie bei der Bertun= bigung der "reinen" Sogialpadagogit. Willmann hatte zuerft tarauf verwiesen, daß die padagogische Theorie einseitig individualistisch war, und daß fie, ohne die Borteile der Individualpadagogit aufzugeben, ju ergangen fei durch Sogialpadagogit. Nun murde in einseitiger llebertreibung diese als allein berechtigt hingestellt; fie murde gleichgeset mit Staatspadagogit, und es murbe eine fozialiftifche Badagogit baraus. Dagegen mandte fich Willmann in einer Reihe von Auffagen und Rrititen, die wirklich auftlarend wirten konnten; fie find jest vereinigt (mit vielen anderen) in der Cammlung "Aus Borfaal und Schulftube". Auch Dieje Auffage find nicht ausschlieglich, nicht einmal vorwiegend polemisch, negativ abwehrend, sondern auch fie find positiv belehrend, das Richtige flar darftellend. Das ift ja die Urt großer Beifter, daß fie den verganglichen Modeftrömungen gegenüber das Bleibende ichaffen; den flachen Redereien der Tagidreiber gegenüber in die Tiefe forschend, nach allen Seiten bin die Busammenhänge verfolgen und flarlegen. "Der Motephilosophie steht die ernfte Wiffenschaft gegenüber, die fich von den mobernen Schlagworten feinesmegs blenden läßt." *)

So hatte einst auch Herbart gesagt: "Wissenschaft ist die Heer straße durch den Wald des überall wild aufschießenden Rösonnements", und Herbart hat zu seiner Zeit mehr als ein anderer daran
gearbeitet, eine seste Heerstraße durch das wilde pädagogische Gestrüpp
zu bauen, indem er sicheren Grund zu legen begann für eine wisse n=
j chaftliche Pädagogit. "Dem Allerwelts-Besserwissen ist eine
Grenze gesetzt, wenn man sich bei Debatten auf wissenschaftlich Angemachtes berusen, denjenigen, der mitreden will, auf bestimmte Werte
verweisen kann, deren Studium ihn erst dazu besähigt. Erst an einer
wissenschaftlichen Pädagogit sindet der Lehrbetrieb seine Hinterlage, sinden
die Verbesserungsvorschläge ihre Maßstäbe."

Willmann hat als Herbartianer begonnen. Aus dieser seiner Jugendzeit stammen seine "Pädagogischen Borträge über die Hebung der geistigen Tätigkeit durch den Unterricht": ein klassisches Büchlein, das seit der dritten Auslage um einen Anhang vermehrt erscheint und auch heute noch verdient, von Lehrern und Erziehern gelesen zu werden. Er hat auch eine musterhafte Ausgabe der pädagogischen Werke Herbarts

^{*)} Diefer, wie andere unter Unführungszeichen ftebende Sate im folgenden find Schriften Willmanns entnommen.

veranstaltet, von der jett die dritte Auflage erscheint (erster Band 1913). Die "modernen" Badagogen pflegen allerdings fehr geringschätig über herbart ju urteilen, ihn als eine ganglich abgetone Größe zu behandeln. Dieje "Modernen" verwechseln ja voreilig das Alte mit dem Beralteten; fie haben nicht Beit, genau jugufeben und zu untersuchen, und die Reuerungssucht muß ihre Fündchen, damit fie nicht übersehen werden, moglichst glänzend anstreichen und dazu den hintergrund des Bestehenden und Borangehenden möglichst ichwarz malen; das Bestehende foll verbrangt, vernichtet werden, um dem Neuen Plat ju machen, und daher fortgesetter Wechsel und fortgesetter Rampf. Bang anders Willmann. Er hat fich zu eigen gemacht, mas herbart gelehrt hat, und andere neben und bor herbart, und er ift bann weit über herbart ginaus getommen, so daß die "echten" Berbartianer ihn gar nicht mehr zu den Ihrigen rechnen — und man lefe nun feine jungfte Arbeit, die neue Ginleitung jur Herbart-Ausgabe 1913, in der er die Bedeutung der Berbartischen Badagogit für die Gegenwart barlegt: alle Lichtseiten werden herausgehoben, das Gute und Richtige, auch wo es nur angedeutet, halb verftedt fich findet, ift liebevoll hervorgefucht, dem Bermandten an die Seite gesetzt und fo ein Bild gestaffen, das bewundernswert ift durch die Runft der Darstellung und die Pietat des greisen, großen Belehrten gegen feinen großen Borganger, deffen Schwächen doch nicht verschwiegen find, da das Bild der Wahrheit getreu bleiben muß.

hat herbart die "heerstraße" der wiffenschaftlichen Babagogit angelegt, fo mar feine Fundierung doch nicht fest genug. Willmann hat einen haltbareren Grund gelegt, und er hat die Strafe weiter ausgebaut. Er hat gründliche hiftorische Studien gemacht über alles, mas Erziehung und Unterricht bei den verschiedenen Boltern beeinflußt hat. "Reine Wiffenschaft darf die Fühlung mit ihrer Geschichte verlieren; die historische Behandlung ihrer Probleme und Fragen ift um nichts geringer als die experimentelle." Die historische Betrachtung wird notwendig vergleichend, und fie ichreitet bei Willmann vor zur philosophischen, auf das Allgemeine gerichtet, das fich aus dem Einzelnen ergibt. Es ergibt sich junachst, daß die Erziehung wohl immer auf die einzelnen Rinder gerichtet ift, aber die Geschichte zeigt nirgends das einseitige Berhaltnis von Erzieher und Bögling, fondern die Ginzelnen ftehen immer in einer Gemeinschaft. Die altere Beneration wirft auf die jungere, es findet eine Eingliederung der jungeren in die gesellschaftlichen Berbande ftatt, eine Ueberlieferung, ein Erbgang nicht bloß materieller, sondern auch geiftiger Güter, die als Bildungsmittel dienen, aber nicht bloß Bildungsmittel find, wie das Bildungswesen zwar bem Bildungsermerb des Einzelnen dient, aber jugleich auch der Fortführung, Erweiterung, Erhaltung und Sicherung der geiftigen Buter. Die historische und philosophische Betrachtung des Erziehungs- und Bildungewesens führt alfo gur fogialen Auffaffung und Wertung desfelben und neben dem ju erziehenden und ju unterrichtenden Gubjeft gewinnen die objettiven Fattoren der Bilbung ihre Bedeutung; im Unterricht muß auch, foll er richtig fein, die Natur ber Lehrgegenftande beachtet werden, nicht blog die Natur der Schüler. Aber natürlich diese nicht minder! Die Errungenschaften der neueren Badagogit in der sorgsamen Erforschung der forperlichen und geistigen Ente widlung der Rinder, die Beobachtungen der Eigenart der Boglinge burfen "beim Borfchreiten in das foziale Bebiet feinesmege verloren geben", und die Ausbildung der Berfonlichkeit behalt ihr Recht neben und bei ber Sineinbildung in die gesellschaftlichen Berbande. Die driftliche Auffassung hat immer beides vereinigt: die Sorge um die unfterbliche Seele des Einzelnen, beren Schabigung alle Buter ber Welt nicht aufwogen, fallt zusammen mit der Eingliederung in die Gemeinschaft ber Gläubigen, die Rirche. Damit haben wir auch ben hinweis auf den "tranegendenten Bug" im Menichen jum Ueberfinnlichen und Uebernatürlichen. "Das menschliche Wefen gleicht bem Baume, welcher feine Nahrung aus der Tiefe faugt, in der feine Burgeln gebettet find, aber auch aus der Sohe, ju der feine Rrone auffteigt dem Lichte entgegen."

(Schluß folgt.)

Sine Grinnerung an die Eltern zur Kriegszeit.

Vom 28. August 1914.

Berichiedene Bereine und Stellen haben Aufrufe gur Betätigung und Berhaltungemaßregeln für die Rriegezeit veröffentlicht. Bir geftatten uns, ein Wort an die Eltern in dem Sinne ju richten, daß fie die gegenwärtige Beimsuchung in erzieherischer Sinficht ausnüten, bedarf boch die Seele noch mehr ber Bflege als das leibliche Leben.

Die Rriegszeit bringt viele herrliche Bluten der Rachstenliebe bervor; fie zeitigte auch bisher ichon erfreuliche Früchte der Gottesliebe. Das nächste und iconfte Wert ber Eltern ift jedoch die Sorge für ihre Rinder, jumal in religios-fittlicher Beziehung. Die jegige Rotlage ruft dringend nach Berbefferung der Erziehung in diefer Sinfict.

Das Bedürfnis nach einer Reform des heutigen öffentlichen und privaten Lebens ift allgemein; man fühlt, es tonne fo auf ichiefer Chene